

# Kleine Presse

Stadt-Anzeiger  
und Fremdenblatt  
Mit Anzeigen der städtischen Behörden

Bezugspreis: Groß-Frankfurt 50 Pfg. monatlich, durch die Post  
Mk. 2.00 pro Vierteljahr ohne Zustellgebühr  
Die „Kleine Presse“ erscheint täglich außer Sonntagen  
Städtisches B. Frankfurt: Bunde 2042, 2043, 2042, 2043

Frankfurt am Main  
Große Eschenheimerstraße Nr. 33-37

Anzeigenpreis: Lokalrate 20 Pfg. die Zeile. Kleine Anzeigen  
(Stellen-Anzeigen, Angebote o. Zimmern u. Wohnungen) 10 Pfg.  
Finanzanzeigen u. auswärts. Inserate 30 Pfg. Reklamen 75 Pfg.  
Zustellpreis im Vorjahr mit einschließen Orten: Frankfurt 43

## Beschließung von Antwerpen.

Großes Hauptquartier, 8. Oktbr., abends. (Antw.) Vom westlichen Kriegsschauplatz sind Ereignisse von entscheidender Bedeutung nicht zu melden. Kleine Fortschritte sind bei St. Mihiel und im Argonnen-Walde gemacht.

Vor Antwerpen ist das Fort Breendonk genommen. Der Angriff auf die innere Fortlinie und damit auch die Beschießung der dahinter liegenden Stadtteile hat begonnen, nachdem der Kommandant der Festung die Erstürmung abgelehnt hatte, daß er die Verantwortung übernehme.

Die Luftschiffhalle in Düsseldorf wurde von einer durch einen feindlichen Flieger geworfenen Bombe getroffen. Das Dach der Halle wurde durchgeschlagen und die Halle eines in der Halle liegenden Luftschiffes zerstört.

Brüssel, 8. Oktbr. (W. B.) Gemäß Artikel 23 des Haager Abkommens betreffend die Gesetze des Landkrieges ließ General v. Bessler, der Befehlshaber der Belagerungsarmee von Antwerpen, durch Vermittlung der in Brüssel beglaubigten Vertreter neutraler Staaten gestern nachmittag die Behörden Antwerpens von dem Vorstehen der Beschießung verständigen. Die Beschießung der Stadt hat um Mitternacht begonnen.

Amsterdam, 8. Oktbr., 1 N. (Gr. Nln.) „Nieuws van den Dag“ meldet aus Rosendaal: Seit Mitternacht wird Antwerpen beschossen. Die Deutschen haben die Reihe überschritten und schweres Geschütz in Stellung gebracht. Zunächst erfolgte eine Beschießung des Südost-Teils, wo die Vorstadt Berchem schwer litt, dann auch eine des Nordost-Teils. Ein Zeppelinkreuzer warf eine Bombe auf die Deltank von Hoboken, die infolge dessen teilweise in Brand geriet; man ließ daraufhin das Petroleum der anderen Tanks auslaufen. Englische Truppen haben mit schweren Schiffgeschützen hinter dem inneren Festungsgürtel Aufstellung genommen, wo sie die Verteidigung fortsetzen.

Kopenhagen, 8. Oktbr. (W. B.) „Politiken“ meldet aus Antwerpen: Den Blättern zufolge hat die Regierung erwogen, der Stadt das Bombardement zu ersparen; die weiße Flagge sollte gehißt werden, sobald die zweite Festungslinie gefallen sei. Aber die Bevölkerung scheint die Verteidigung der Stadt bis zum letzten Haus zu verlangen. Es fallen jetzt ziemlich viel Bomben von deutschen Flugzeugen auf die Stadt.

Unaufhaltsam vollzieht sich das Schicksal Antwerpens, die gewaltigen Vorwerke, mit denen sich die Hochburg der belgischen Landesverteidigung umgeben hatte, sind mit einer Schnelligkeit gebrochen worden, die einen völligen Umsturz der Vorstellungen bedeutet, die man sich bisher von der Belagerung einer mit allen modernen Verteidigungsmitteln ausgestatteten Festung gemacht hatte. Ein Zeitraum von knapp zwei Wochen ist vergangen, seitdem der Angriff auf die Festung begonnen hatte und schon ist die Belagerung bis unmittelbar unter die Mauern der Stadt vordringend, in einem Punkte angelangt, wo jede Verzögerung der Uebergabe nur noch eine zweifelhafte und wahnwitzige Aufopferung von Menschen und Dingen bedeutet. Nach den vorliegenden Berichten scheint ja auch die Regierung mit der Absicht umzugehen, sobald die innere, für einen ernstlichen Widerstand bereits nicht mehr in Betracht kommende Befestigungslinie gefallen ist, die weiße Fahne zu hissen, und es ist anzunehmen, daß auch das angebliche Verlangen der Bevölkerung, daß die Stadt bis zum letzten Haus verteidigt werde, die Regierung nicht verhindern wird, von einem völlig sinnlosen Unterfangen abzugehen. Zumal die „Bevölkerung“, die da in Betracht kommt, jedenfalls nicht sehr belangreich ist, da wohl alles, was irgend konnte, die Stadt bereits verlassen haben dürfte. Die wilde Flucht aus Antwerpen und aus den umliegenden Gemeinden, wird der „Frankfurter Zeitung“ geschrieben, bietet ein furchtbares, tieftrauriges Schauspiel. Unter den Flüchtlingen befindet sich auch Justizminister Carton de Wiart und Fürstin Ligne. Sie alle flüchten über Hollandisch-Flandern und Flandern nach Ostende, von wo sie nach Brüssel kommen, auch die Bewohner der nördlichen Gemeinden von Antwerpen und der dort gelegenen Fort-Dörfer sind nach

Holland geflohen. Nach dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ ist auch der französische Konsul aus Antwerpen mit seinem gesamten Konsulararchiv nach Hollandisch-Rosendaal geflohen. Bemerkenswert ist übrigens, wie eilig man die Archive in Sicherheit bringt, so auch das belgische Reichsarchiv, das schon vorgestern nach Ostende gebracht wurde. In diesen Papieren dürfte manches Interessante über die Vorgeschichte des Krieges enthalten sein. Ein nach Holland versprengter und dort internerter belgischer Geniesoldat erzählt nach dem „Nieuwe Rot-



Generaloberst Karl von Bülow,  
Führer der II. Armee.

terdamische Courant“, daß er zu einer Division gehörte, die den Auftrag hatte, alle Kirchtürme zu sprengen, die den Deutschen als Beobachtungspunkte dienen könnten. Er teilte mit, daß schon zwölf Kirchtürme in die Luft geflogen seien, als er bei Pier von seiner Division abtrat.

Auch hat eine Antwerpener Zeitung die Bevölkerung bereits gewarnt, sich nicht in Kriegsangelegenheiten zu mischen, falls der Belagerer in die Stadt komme. Sie solle sich jeder Ausdehung enthalten und werde dann auch ihre Rechte haben. Das beweist übrigens, daß die belgische Presse an das von ihr verbreitete Märchen von den „deutschen Barbaren“, die sich aus purer Gewalttätigkeit an den Bürgern vergreifen, selber nicht glaubt.

Der König Albert befindet sich aller Wahrscheinlichkeit nach nicht mehr in Antwerpen. Der Antwerpener Berichterstatter des „Amsterdamer Handelsblad“ meldet aus Rosendaal: Mitten im Gedränge sei in Antwerpen der königliche Kraftwagen mit dem König und der Königin erschienen. Er sei über die militärische Schiffbrücke auf die andere Seite der Schelde gefahren und war bald außer Sichtweite gekommen. — Aus Sas van Gent meldet das „Dias-Bureau“: König Albert ist heute Morgen 9 Uhr in Selzgaete an der holländischen Grenze auf belgischem Gebiet angekommen.

Eine W-Meldung berichtet ferner: „Sydsvenska Dagbladet“ vom 7. Oktober berichtet: Churçhills Reise nach Antwerpen galt der Beratung über eine etwaige Flucht des Königs Albert nach England. Nach dem Stockholmer „Aftonbladet“ soll die Besatzung Antwerpens auf Transportdampfern, die auf dem Fluss verankert liegen, nach England und von dort nach anderen Teilen des Kriegsschauplatzes gebracht werden.

Berlin, 9. Oktbr. „Daily Telegraph“ versichert unlängst, England werde niemals zugeben, daß Antwerpen in die Hände der Deutschen falle; das Blatt erhüllte damals, wie die „Kreuzzeitung“ hervorhob, die drückendste Sorge Englands, die in dem Fall von Antwerpen besteht. Zu spät werden die Franzosen den Wert Englands als Bundes- und Kampfgenossen erkennen, und wenn über kurz oder lang der Ausgang der Schlacht nicht mehr zweifelhaft sein wird, wenn das deutsche eiserne Meer die französischen und englischen Armeen hinweggespült hat und sich in

unaufhaltsamem Strom durch Frankreich auf Paris wälzt, dann dürfte der seit geraumer Zeit schon von der französischen Bevölkerung gehegte Verdacht hinsichtlich der Ehrlichkeit und Uneigennützigkeit der britischen Bundesgenossen ganz gewaltig verstärkt werden.

### Aus Paris.

Paris, 8. Oktbr. (W. B.) Eine „Taube“ hat heute Vormittag zwei Bomben geworfen, eine auf die Plains von St. Denis, wo sie nur unbedeutenden Schaden anrichtete, eine andere auf Aubervilliers, wo sie drei Personen verwundete.

Poincaré hat heute früh in Begleitung des Kriegsministers Millerand das Glysée verlassen und sich im Automobil nach Bordeaux begeben. Ministerpräsident Viviani ist aus Paris wieder in Bordeaux eingetroffen.

In einer Sitzung der Pariser Handelskammer, die mit Vertretern von acht großen Syndikaten stattfand, wurden die Transport- und Verkehrs-schwierigkeiten besprochen, besonders im Postdienst, und einmütig scharf kritisiert. Man hat sich dahin ausgesprochen, daß die Arbeitsmäßigkeiten vermehrt werden müßten, besonders für Gebrauchsgegenstände, wie Schuwerk, Winterkleider, Hemden, Stempfwaren usw. Hinsichtlich der bisher größtenteils aus Deutschland kommenden pharmazeutischen Präparate wurde empfohlen, das Publikum auf die gleichen französischen und belgischen Artikel hinzuweisen, jedoch nicht zu Mitteln zu greifen, wie England bei den deutschen Patenten.

### Bei St. Mihiel.

Zu den Kämpfen auf der Linie Verdun-2004 ist eine Meldung der „Basler Nachrichten“ bemerkenswert:

Mülhausen i. G., 5. Oktbr. (Gr. Hett.) Die Angriffe aus der Richtung Toul gegen die deutschen Truppen bei St. Mihiel, die mit sehr starken Kräften erfolgten, haben bedeutend nachgelassen. Den französischen Angreifern wurden beträchtliche Kräfte entzogen, die bei Epinal notwendig wurden. Ansehnliche deutsche Verstärkungen trafen am 3. Oktober vor der Front der Sperrforts ein. Die Entscheidung steht unmittelbar bevor.

## Die Kämpfe im Osten.

Großes Hauptquartier, 8. Oktbr. (Antw.) Im Osten erreichte eine von Lomsha anmarschierende Kolonne 24.

Während im Südosten die Russen von den Deutschen und Oesterreichern zurückgedrängt werden, ist es einer russischen Kolonne abermals gelungen bis zur deutschen Grenzstadt Lya im südöstlichen Ostpreußen vorzudringen. Nach einer russischen Meldung stiegen die deutschen Truppen der russischen Grenze entlang von Wirballen bis Lya in befestigter Stellung, so daß es den Russen wohl nicht zum zweiten Mal gelingen wird, nach Ostpreußen einzudringen.

## Siegreiches Vordringen der Oesterreicher gegen die russischen Stellungen.

Wien, 9. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 8. Oktober mittags: Beim weiteren Vordringen unserer Truppen wurde gestern der Feind an der Chauffee nach Przemyśl bei Barcz westlich von Dynow geworfen. Auch Rzeszow wurde wieder genommen, wo viele Geschütze erbeutet wurden. In dem Winkel zwischen Weichsel und Sahn nahmen wir den nächsten Russen viele Gefangene und Fuhrwerke ab. Erneute heftige Angriffe auf Przemyśl wurden glänzend abge-schlagen. Der Feind hatte viele Tausend Tot-

Kein Nachruhm ist so rein und angenehm als der Nachruhm der Deutlichkeit, Redlichkeit und Herzlichkeit; keine Blume blüht auf unserm Grabe lieblicher als das Andenken der Humanität, einer gefälligen, freudfertigen und fröhlichen Seele.

Gerber.

und Verwundete. In den siegreichen Kämpfen bei Marmaros-Sziget wetteiferten ungarischer und ostgalizischer Landsturm mit den polnischen Legionären an Tapferkeit.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:  
v. Höfer, Generalmajor.

**Das entführte Unterseeboot.**

Nach einer Meldung der „Neuen Freien Presse“ aus Rom versichert die französische Vorkommando, das den Dativentwurf entwendete Unterseeboot werde von der französischen Hafenbehörde Ajaccio unverzüglich zurückgestellt werden. Leutnant Belloni würde in Ajaccio zurückgehalten. Er ist der einzige Verantwortliche. Die nach Spezia zurückgeführten beiden Teilnehmer an der Fahrt des entführten Unterseebootes, der zweite Kommandant, Ingenieur Rochi und der Elektriker Basallo, sind verhaftet worden.

**Oesterreichische Erfolge gegen die Serben.**

Wien, 9. Okt. (M. B. Nichtamtlich.) Antich wird verlautbart: 8. Oktober: Die Säuberungsaktion in Bosnien schreitet weiter fort. Zu den bereits gemeldeten gegen die Montenegriner erzielten Erfolge gesellt sich nun ein entscheidender Schlag gegenüber den in Biserabad kampflös eingezogenen serbischen Kräften. Ihre nördliche Kolonne wurde von Srebrenica gegen Vajna Basta bereits über die Drina zurückgeworfen, wobei ihre Train- und Munitionskolonnen abgenommen wurde. Die auf Romania Plamina vorgegangene Hauptkraft unter dem Kommando des Kriegsministers Mjlos Vojanovic, von unseren Kräften in zweitägigem Kampfe vollständig geschlagen und erlitt nur durch eilige Flucht der von uns geplanten Gefangennahme. Ein Bataillon des 11. Regiments, zweiten Aufgebots ist gefangen genommen und mehrere Schnellfeuergeschütze sind erobert worden.

Boljorek, Feldzeugmeister.

Budapest, 8. Okt. (M. B. Nichtamtlich.) Die „Budapester Korrespondenz“ meldet, daß die serbische Regierung von Nisch nach Ueskub übergesiedelt ist.

Wien, 8. Okt. (Nichtamtlich.) Die „Reichspost“ meldet: Auf dem Wege über Bulgarien aus Rußland eingetroffene Reisende bestätigen, daß in Serbien schreckliche Zustände herrschen. Die bisherigen Kriegsverluste der Serben betragen 75 000 Tote und Verwundete. Für letztere sei die ärztliche Hilfe durchaus unzureichend. Das Publikum, welches durch die offiziellen serbischen Siegesmeldungen eine Zeit lang getäuscht wurde, habe jetzt erfahren, daß all diese serbischen Siege tatsächlich nie existierten, wodurch eine verzweifelte Stimmung hervorgerufen worden ist.



**C. K. Dycerunt der Deutschen in Rom.** Von der Gesinnung, welche die im Ausland lebenden Deutschen angesichts des Krieges erfüllt, legt eine Mitteilung, die wir im Giornale d'Italia finden, bereites Zeugnis ab: Am vorigen Mittwoch waren die jetzt nur noch wenigen Deutschen, die in Rom zurückgeblieben sind, in der deutschen Kirche S. Maria dell' Anima versammelt, um einer Rede des durch seinen langen Aufenthalt in Rom wohl bekannten deutschen Prälaten Monsignor de Waal beizuwohnen. Der Einladung folgte, von hohem religiösen und patriotischen Geiste erfüllt, wohl die gesamte noch übriggebliebene deutsch-katholische Kolonie. Der kurze Vortrag de Waals behandelte natürlich die gegenwärtigen tragischen Vorgänge in Europa und schloß mit einem warmen Ausruf zur nationalen Einheit. Darauf boten die Anwesenden persönlich ihre Scherstein für die Noth der Armer dar: in wenigen Minuten wurden 65.000 Lire gesammelt! Ferner legten die Damen Wertobjekte, die sie an sich tragen, auf einige Schalen: Ringe, Armbänder, Ohringe, Halsbänder, Borten von Gold und Silber, alles das von einem natürlich noch nicht festgestellten, aber jedenfalls erheblichen Wert. Ein einfaches deutsches Dienstmädchen, das seit mehreren Jahren in Rom lebt, bot ihr Postsparkbuch mit etwa 3000 Lire an, die sie während ihres Lebens fleißig für Pfennig zurückgelegten Ersparnisse bildeten. Und als einige Personen auf sie einredeten, daß sie wenigstens einen Teil ihrer Ersparnisse für sich behielte, antwortete sie: „Nein, alles, Deutschland hat mir das Leben geschenkt und ich kann es dem Vaterlande nicht anders weihen. Laßt mich daher alles tun, was ich vermag.“

— Karl Maria von Webers Krenkel im Felde gestorben. In dieser Zeit, da die Verwundungen

Vom Könige, der schwer krank sei, höre man wenig. Die Prinzen Alexander und Georg hätten eine viel zu geringe Autorität, um das über ihrem Lande und Hause schwebende Unheil durch entsprechenden Einfluß auf die Bevölkerung abzuwehren. In Sofia eingelaufene Meldungen berichten fortgesetzt über heftige Kämpfe in Serbisch-Mazedonien und Griechisch-Mazedonien.

**Die Befestigung Belforts.**

Rom, 8. Okt. (Cir. Press.) Nach einem Brief des Korrespondenten der „Tribuna“ aus Nancy vom 29. September beträgt die Garnison von Belfort 80 000 Mann. Etwa 500 italienische Mauer- und Erdarbeiter werden von der französischen Regierung zurückgehalten und mit Befestigungsarbeiten beschäftigt.

**Französische Verlustlisten.**

Die französischen Zeitungen veröffentlichen nunmehr auch die Listen der im Kriege gefallenen oder ihren Verwundungen erlegenen Soldaten. In ihrem Anzeigenteil bringen die Zeitungen auch gegen Vergütung die Anzeigen von Personen, welche Angehörige vermissen. Der „Matin“ veröffentlicht diese zum Preise von 1 Fr. für die Zeile, und da diese Anzeigen bereits drei Spalten des Blattes füllen, so macht er ein gutes Geschäft. Diese Anzeigen sind insofern auch allgemein interessant, als sie erkennen lassen, daß ein großer Teil der nichtkombattanten Bevölkerung aus den Departements des Nordostens bei dem Herannahen der deutschen Truppen in aller Eile nach dem Zentrum, dem Westen und dem Süden von Frankreich transportiert wurde. (Cir. Press.)

**Hier.**

○ München, 9. Okt. Die Münchener Sezession hat an die Mater Ferdinand Hodler in Genf und Prof. Kristide Sartorio in Rom, bisher korrespondierende Mitglieder der genannten Künstlervereinigungen einen Brief nachfolgenden Inhalts gerichtet: „Wir erblicken im Wortlaut Ihres Protestes gegen die erlogenen Grenellaten deutscher Truppen nicht nur eine törichte Leichtgläubigkeit, sondern auch den Ausdruck gehässiger Gesinnung gegen unsere Handhabung und haben Sie deshalb aus dem Vereine ausgeschlossen.“

**Hindus und Neger.**

Kristiania, 8. Okt. In einer Betrachtung der Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz führt der militärische Mitarbeiter des Blattes „Aftenposten“, ein Generalstabs-offizier, aus: Wenn Antwerpen fällt, werden nicht allein 200.000 Deutsche für Nordfrankreich frei, sondern auch bedeutende Massen schwerer Artillerie, was alles zusammen die Entscheidung bringen muß. Der Umstand, daß die Verbündeten auch Verstärkungen von Indien erhalten haben, ist nicht besonders schwerwiegend, weil ihre Zahl noch nicht groß sein kann. Falls es richtig ist, daß diese Hindus sind, ist es zweifelhaft, ob sie gleichwertig mit den deutschen Soldaten sind. Daß Joffre's Armee aus Franzosen, Engländern, Negern und Hindus zusammengesetzt ist, ist ein Schwäche-moment gegenüber der deutschen, auf gleichartiger Kraft aufgebauten Armee. Falls man sagen darf, daß die Waggons des Sieges sich nach einer Seite neigen, so ist es die deutsche Seite.

Körnerscher Vetter von Karl Maria von Weber zu neuem Leben erwacht sind, wird man gern mit herzlichster Anteilnahme des Heldentodes gedenken, den soeben der Krenkel des Freischützkomponisten, der Dresdner Hauptmann Herbert Fretzsch von Weber vom k. sächs. Leibgrenadier-Regiment Nr. 100 im Kampfe gegen Frankreich gefunden hat. Er ist mit dem Eisernen Kreuze gefollet. Sein kleiner Sohn Hans Jürgen ist der einzige direkte männliche Nachkomme Webers. Die Witwe Ernst von Widenbruch ist die Tante des jetzt gefallenen Hauptmanns.

— Auch Prinzen erhalten keine Feldpost. Auch königliche Briefe haben schon im Felde das Schicksal geteilt nicht bestellt zu werden. Als Prinz Franz von Bayern nach seiner Verwundung nach München zurückkehrte, äußerte er im Waghof zu seiner ihn erwartenden Mutter: „Mama, mit dem Schreiben hast Du Dich aber nicht sehr angestrengt!“ Der König und die Königin erwiderten, daß sie doch, wenn nicht jeden Tag, so doch einen um den andern geschrieben hätten, worauf der Prinz erklärte, daß er seit 15 Tagen keinen Brief erhalten habe.

— Die deutsche Sprache in Lothringen. Die Ciappentomanen in Saarburg erließ folgende Bekanntmachung: Binnen 48 Stunden müssen sämtliche französische Inschriften an Häusern, Geschäften und Schulhäusern entfernt sein. Die Ciappentomanen dantur Saarburg verbietet von heute ab die Verwendung von Freischützschlägen, Rechnungs- und Brief-Vordrucken mit französischer Aufschrift, sowie überhaupt jede fernere Verwendung irgendwelcher Formulare in französischer Sprache. Zuwiderhandlungen werden mit Schließung des Geschäftes und Verschlagnahme der verbottenen Vorbrude geahndet. Es muß auch von den französisch sprechenden Teilen der Landeseinwohner unbedingt erwartet werden, daß sie inzwischen soviel Deutsch gelernt haben, um Vordrucke in dieser Sprache zu verstehen.

— Das Telephon des Artilleristen. Der „Reichshaller Grenzboten“ bringt Soldatenbriefe mit recht anschaulichen Schilderungen des Krieges: in einem von ihnen, der aus Trambold bei Lunzville datiert,

London, 9. Okt. (B. B.) Der Kriegs-korrespondent der „Times“ schreibt: Die Art des Kampfes in Nordfrankreich wird besonders stark von den afrikanischen Truppen der Franzosen empfunden, die, wie alle Eingeborenen, sehr schwer die Härte des europäischen Krieges begreifen lernen. Die Verluste dieser Truppen waren zu Anfang des Krieges sehr groß. Ein Offizier des marokkanischen Tirailleur-regiments jagte, daß in dem ersten Geßicht die Hälfte der Leute fielen. Der Offizier drückte seine größte Bewunderung für die militärischen Eigenschaften der Deutschen aus. Der Durchschnitt des deutschen Gewehrfeuers stehe in gleicher Höhe wie bei den Verbündeten. Es seien im Verhältnis vermehrt mehr französische Offiziere gefallen als deutsche und es sei allgemeines Gespräch, daß die Verluste der französischen Offiziere in den letzten zwei Monaten zehnmal größer seien als vorher bei den Kämpfen in Marokko.

**Die Nordostküste Belgiens geäubert.**

Amsterdam, 9. Okt. (Cir. Press.) Die Deutschen haben Nchel nahe der holländischen Grenze besetzt. Da auch Turnhout in Händen der Deutschen ist, so scheint die Säuberung der Nordostküste Belgiens vollendet.

**Von einem Franktireur ermordet.**

F Nieder-Saulheim, 8. Okt. Von Franktireurs ermordet wurde der hiesige Arzt Dr. Ernst H. Wolf, dessen Tod bereits gemeldet worden ist. Der 32jährige Mann war als Militärarzt mit dem 11. Pionierbataillon ins Feld gezogen, erlitt eine Verwundung und wurde mit dem Auto zurücktransportiert. Diese Gelegenheit benutzte ein Franktireur und erschoss den Verwundeten hinterrücks.

**Aus Offenbach.**

Nach der Entgegennahme des Danes für die städtische Spende von 5000 Mk. zum Besten der Kriegsgeschädigten in Ostpreußen nahm die gestrige Stadtvorordneteversammlung den Antrag des Oberbürgermeisters Dr. Dullo an, wonach die Stadt sich verpflichtet, auf ihre Kosten die Gräber der hier an ihren auf dem Felde der Ehre erhaltenen Wunden gestorbenen Soldaten zu erhalten und zu sämiden. Hierauf wird noch kurzer Debatte das Gesuch des Grund- und Hausbesitzervereins um Uebernahme von 50 Prozent der von den Kriegsteilnehmern oder Arbeitslosen nicht bezahlten Mieten auf die Stadt abgelehnt. Dagegen wird die Prüfung und Entscheidung dieser Frage, ob und unter welchen Voraussetzungen aus den der Kriegsfürsorge zur Verfügung stehenden Mitteln Zuschüsse zur Miete bezahlt werden sollen, als zur Zuständigkeit der Organe der Kriegsfürsorge gehörig betrachtet. Die Grundhabe für die Mietebeihilfe sollen von der Stadtverwaltung mit der Kriegsfürsorge vereinbart werden. — Außerhalb der Tagesordnung regte der Stadt. Rüssel am Schluß der Sitzung an, die in hiesigen Privat-Betrieben mit verkürzter Arbeitszeit und Lohnabzügen weiterbeschäftigten Arbeiter nach Frankfurter Muster auch hier der Wohlthaten der Arbeitslosenversicherung teilhaftig werden zu lassen. Demgegenüber wurden von der Stadtverwaltung die etwaigen Konsequenzen für die Stadtkasse geltend gemacht. Der Gegenstand wird hierauf zur weiteren Bearbeitung dem städt. Sozialen Ausschuss überwiesen. Die übrigen Anträge, die nur lokales Interesse hatten, wurden debattelos genehmigt.

wird von einem Kononier eine Geseßsituation der Artillerie beschrieben: „... Es war am 30. August und ich werde diesen Tag mein Lebenlang nie vergessen. Ein scharfes Hagelwetter ist immer noch ein Kinderspiel gegen ein richtiges Artilleriewetter. Wir bei der Fußartillerie graben uns natürlich, solange es und die Zeit vor dem Kampf erlaubt, ein. Es werden Löcher von 3 bis 4 Quadratmeter und 2 bis 2½ Meter Tiefe ausgehoben, oben mit Balken und gefällten Bäumen abgedeckt und darauf Bretter, Holzstämme, Fensterläden, Eisenblech und was sonst noch alles aufzutreiben ist, gelegt. Nun kommt eine Erdschicht von 30 bis 60 Zentimeter, verkleidet mit Strohschollen, Sträuchern und grünen Reisen und darauf erst der Neubau. In demselben führt eine Treppe nach her. Untergebracht werden darin Messinggeschütze und das Lelephon. Nun brau es losgehen! Er-Schrapnelle machen nicht viel. Der Hagel wird immer dichter, da einen Moment, und die Leistung geht nicht mehr. Ein Draht ist ab! Durch die Erdbertung es paar Worte der Verständigung — und auch ein zweites Draht versagt. Nun muß die Leitungspatrouille abgehen, aber wer wagt sein Leben? Nun, zum Schluß ist es egal. Haken kann man hier und dort, wenn einem beschieden ist. Ich gehe mit noch einem hinaus — Auch auf Draht — die ganze Leitung ist in Trümmern! Auf eine Länge von 3 bis 4 Meter ist kein Stück mehr verbunden. Der Luftdruck von den freipendenden Geschossen ist so groß, daß es einen hin- und herwirft. Das sind beu zu lange. Schon kommen zwei Mann, eine neue Leitung zu legen. Noch nicht abgerollt, ist sie neuerdlich in Trümmern geschossen. Nun kommt der Befehl: Was Verbindung! Alle 3 bis 30 Meter steht ein Mann um den andern die laufenden Befehle zuzusenden, bei viele finke hin, immer für immer. Inzwischen rede unsere schweren Haubizen, nach 4 bis 5 Schüssen ist die feindliche Feuer geringer, und wenn es sich nicht von einer anderen Seite wendet, ist es bald ganz stumm gemacht. Ist es nicht ein Wunder, wenn man ein solchen Kampf, wie eben beschrieben, mit Heiler Haut ergeht? Ich sage euch, in solchen Momenten denkt man auch an einen Schapengel. In meinem Arabischer war ein fingergroßer Achen Holz, herausgeriffen, 3 bis 4 Zentimeter und ich hab' ein gleich großes Stück

Freiwillige Kriegshilfe.

Berlin, 9. Okt. Die Berliner Stadiverordnetenversammlung nahm gestern einstimmig eine Vorlage an, an den deutschen Städtetag zur Verwendung für die Ostpreußen einen Beitrag von 250 000 Mark zu leisten.

Pferde im Krieg.

In Tierschutzkreisen taucht immer wieder die Sorge um die im Kriege schwerverletzten Pferde auf. Es ist aber selbstverständlich, daß für diese Vorsorge getroffen wird.

Im Felde kann jeder Offizier oder Veterinär die Tötung eines schwerverletzten Pferdes anordnen, wenn dies nach seiner Überzeugung zur Abföhrung der Leiden des Tieres erforderlich erscheint.

Nun hatte sich, als das Hauptquartier in Koblenz war, Frau Generalleutnant von Feld als Vorsitzende des Koblenzer Tierschutz-Frauenbundes mit einem Vorgesuch hierüber an den Kaiser gewandt; sie erhielt darauf vom Kriegsministerium folgende Antwort:

Seine Majestät haben die Erledigung Ihres Throngesuches vom 25. August 1914 dem Kriegsministerium aufzutragen geruht. Sie werden, gnädige Frau, als Soldatenmutter überzeugt sein, daß den Tieren der deutschen Armee unter allen Umständen die größtmögliche Sorgfalt gewidmet wird.

Bei dem Geiße und der Umsicht in unserem Heer ist das natürlich selbstverständlich. Es ist aber vielleicht nützlich, es zur Beachtung mancher Gemüter nochmals mitzuteilen.

Feststellung feindlicher Gewalttätigkeiten.

Berlin, 8. Okt. (W. B.) Der Geschäftskreis des mit der Erdberung belgischer Gewalttätigkeiten gegen Deutsche betrauten Reichskommissars, Ministerialdirektors a. D. Just, ist dahin erweitert worden, daß er auch die in den übrigen feindlichen Ländern gegen deutsche Zivilpersonen verübten Gewalttätigkeiten zu erörtern hat.

Pariser Finanznot.

Paris, 9. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Dem „Tempo“ zufolge sind drei Pariser Stadträte in Bordeaux eingetroffen, zwecks einer Beratung mit den Ministern wegen des riestigen Ausfalls in den Pariser Finanzen.

Die mohammedanische Bewegung.

Konstantinopel, 9. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Ettifak“ meldet, daß die neue Aufstandsbewegung in Marokko an Ausdehnung gewinnt.

Englands Angst um Ägypten.

Die krankhafte Angst, die Wahrheit könnte nach Ägypten dringen, verleiht die Engländer zu den seltsamsten Vorkehrungen; dafür folgende Beispiele: Es ist englische Vorschrift, daß in Ägypten jeder Ankommende und Abreisende auf Briefschaften und Zeitungen untersucht werden muß.

Konkurrenz für die deutschen Brummer?

London, 8. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) „Daily Chronicle“ meldet aus Petersburg, daß an den Kämpfen an dem Njemen auf russischer Seite Arbeiter eines neuen Modells von den Putlowwerken teilgenommen hätten, die ein sehr großes Kaliber besäßen und gleichzeitig sehr beweglich wären.

Die Minen in der Adria.

Rom, 8. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) „Agenzia Stefani“ meldet: Infolge der von der italienischen Regierung bei dem österreichisch-ungarischen Minister des Meeres, Verchold, unternommenen Schritte ermächtigte die österreichisch-ungarische Regierung ihren Marineattaché in Rom, sich in Begleitung österreichisch-ungarischer Seeroffiziere, die Sachverständige für Minen sind, nach Venedig zu begeben.

Die Pest.

Paris, 9. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Agence Havas“ meldet aus Saloniki, daß das Gesundheitsamt Saloniki als pestverdächtig erklärt hat.

Vermischtes.

Arbeitslos! Einem Gefangenen. Die „Königsb. Post.“ aus Wehlau mitteilt, daß die Russen während ihrer sechsmonatigen Herrschaft außer den Fahnen des örtlichen Arbeitervereins und des Männerturnvereins, von deren „Erbteilung“ wir schon in Nr. 275 Mitteilung machten, auch die Fahne der „Liedertafel“ mitgenommen.

Städtischer Hochverrat. Wie der Mailänder „Secolo“ meldet, wird der sozialistische Abgeordnete von Trient, Cesare Battisti von den österreichisch-ungarischen Behörden unter der Anschuldigung des Hochverrats gesucht. Er befindet sich seit Beginn des Krieges in Italien. (Str. Mitt.)

Richtung, ob die Kleidung der Damen der dem Angeklagten geübten Kritik entsprechen habe, schwer möglich, da hiezu erstens ein Sachverständiger notwendig gewesen wäre, andererseits es bei der von Verteidiger selbst erwählten Mode schwer zu beurteilen sei, was unethisch und was nicht unethisch ist.

Das höchste. „Bestern muß ich einen schauderhaften Schwips gehabt haben. Soeben sagt mir meine Frau, ich hätte um meine Schwiegermutter angehalten!“ (Münd. Hum. W.)

Die englische Antwort. „Eine Kriegsschiffe ist unüberwindlich, nicht wahr, John Bull?“ — „John Bull: „O yes!“ — „Und die deutschen Kriegsschiffe fürchtet ihr nicht im geringsten?“ — „John Bull: „U B! Ihr „nein“.“

Generaloberst v. Hindenburg, der ruhmvollste Führer der deutschen Armee, ist bis zum 1. Oktober von insgesamt 23 deutschen Städtgemeinden, darunter 15 ostpreussischen, zum Ehrenbürger ernannt worden.

Generaloberst v. Hindenburg, der ruhmvollste Führer der deutschen Armee, ist bis zum 1. Oktober von insgesamt 23 deutschen Städtgemeinden, darunter 15 ostpreussischen, zum Ehrenbürger ernannt worden.

Der durch seinen Gewaltreich als „Kaukasiann von Sibirien“ bekannt gewordene Schachspieler Bogitz hat sich seit Beginn des Krieges der Militärbehörde in Erfurt zur Verfügung gestellt und gilt jetzt in der dortigen Militärwerkstätte als einer der fleißigsten Arbeiter.

Kleine Mitteilungen.

In Berlin ist am 8. Okt. Prof. Richard W. Meyer, ein bekannter Literaturhistoriker der dortigen Universität, im Alter von 54 Jahren gestorben. Von seinen Schriften wird besonders das Werk „Deutsche Literatur im 19. Jahrhundert“ und eine Goethe-Biographie hervorgehoben.

In Bonn ist der ordentliche Professor der romanischen Philologie und Direktor des romanischen Seminars an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität, Dr. Heinrich Schneegans im Alter von 51 Jahren,

meinem Rücken vermischt, denn wir tragen den Arabiner am Rücken ...

Auffallende Toiletten in Kriegzeiten.

Einen interessanten Verlauf nahm beim Wiener Bezirksgericht Josefsstadt eine Ehrenbeleidigungssache, welche drei junge Mädchen im Alter von 18 bis 20 Jahren, die Privats R. Förster, die Verkäuferin F. Löwinger und die Privats G. Schäldp, gegen den Oberleutnant im Ruhestande Josef Will anstrengt hatten.

Frau des Oberleutnants — erklärte der Anklagevertreter — habe zur kritischen Zeit sehr kostbare, gemäß dem Ernst der Zeit nicht entsprechende Ohrgehänge getragen. Bei der Zeugenvernehmung erklärte sie, daß sehr viele Damen im Publikum sich über die sehr auffallende Kleidung des Fräuleins F. aufgeföhren hätten, obwohl man in Wien gewöhnt an auffällige Kleidung der Damen gewöhnt sei.

Generaloberst v. Hindenburg, der ruhmvollste Führer der deutschen Armee, ist bis zum 1. Oktober von insgesamt 23 deutschen Städtgemeinden, darunter 15 ostpreussischen, zum Ehrenbürger ernannt worden.



Frankfurt, 9. Oktober.

### Keine Verschiebung der Stadtverordnetenwahlen.

Die Staatsregierung hatte erwogen, ob es mit Rücksicht auf den Kriegszustand nicht geboten erscheine, durch Gesetz die für November bevorstehenden Ergänzungswahlen zu den Stadtverordnetenversammlungen um ein Jahr zu verschieben. Die Staatsregierung hat jedoch nach Prüfung der Verhältnisse in den einzelnen Landesteilen von einem auf Verschiebung der Gemeindevahlen gerichteten Schritt Abstand genommen und wird den bevorstehenden Wahlen freien Lauf lassen. Sie konnte sich nicht davon überzeugen, daß der Wunsch nach einer Verschiebung der Wahlen bei den beteiligten Städten etwa allgemein oder auch nur verbreitet ist. Sie hat das volle Vertrauen zu dem in großer erster Zeit gefestigtem Sinn der Wähler, daß durch städtische Wahlen die Einigkeit der Bürger auch nicht einmal vorübergehend gefährdet wird. Vielmehr dürfte dieser Sinn, wie das Beispiel einiger Städte erwarten läßt, gerade zur Verhütung von Wahlagitatorien und zur Herbeiführung von Kompromissen führen. Diesbezügliche Verhandlungen sind bekanntlich hier im Gang und in anderen Städten bereits zum Abschluß gelangt. So haben in Rheidt die fortschrittliche Volkspartei, die Nationalliberalen und das Zentrum ein Abkommen getroffen, für die im November stattfindenden Stadtverordnetenwahlen eine gemeinsame Liste auf der Grundlage des bisherigen Bestandes der Parteien vor der Ungültigkeitserklärung der Wahl von vier Zentrums-Stadtverordneten in der dritten Abteilung aufzustellen.

### Die Eröffnung der Universität Frankfurt.

Mit Rücksicht auf die gegenwärtige Zeitlage wird von der für den 18. Oktober vorgesehenen Eröffnungsfest der Universität Abstand genommen werden. — Dem Oberlandesgerichtsrat Radgien ist die Stelle des Universitätsrichters an der Universität nebenamtlich übertragen worden.

### Musik!

Nicht mehr wehrfähige, sub- oder garwaffenunfähig fühlende Marine-Offiziere, Deskoffiziere und Wiedeskoffiziere, die während des Krieges eintraten wollen, werden aufgefordert, sich schriftlich zur Verfügung zu stellen, soweit sie nicht schon bei ihren früheren Meldungen von den Frontstellen abgewiesen worden sind. Die Offiziere müssen ihre Gesuche an das Stationskommando, die Deskoffiziere und Wiedeskoffiziere an ihren früheren Kommandeure richten. Auf Wunsch werden solche sich freiwillig Meldende im Garnisondienst der Marine verwendet werden.

Noch nicht einberufene reserve- oder wechselliefernde Unteroffiziere der Marine — auch nur garnisondienstfähige — haben sich sofort beim Bezirkskommando 11, Eidenheimer Landstraße 309, Zimmer 21, zu melden. Dergleichen haben sich dort alle landsturmpflichtigen Marine-Offiziere, Deskoffiziere, Wiedeskoffiziere und Mannschaften, die sich noch nicht gemeldet haben, einzufinden. Als unabkömmlich bezeichnete Personen werden von dieser Aufforderung nicht betroffen.

### Der ungediente Landsturm.

Wie wir hören, wird demnächst die Musterung und Aushebung eines Teils des ungedienten Landsturmes, der mit der Waffe ausgebildet werden soll, erfolgen. Dem Vernehmen nach sollen zehn Klassen des ungedienten Landsturms, Leute bis zum 30. Lebensjahr einschließlich, gemustert und ausgebildet werden. Bisher hatte sich der ungediente Landsturm bis zum 29. Lebensjahr vor einigen Wochen lediglich zur Landsturmrolle angemeldet.

### Rekrutentransporte.

Die ersten Rekrutentransporte, die in diesem Jahre neu ausgehoben wurden, hatten sich heute bei der Garde in Berlin zu stellen. Die anderen Truppengattungen haben sich die folgenden Tage in ihren Garnisonen zu stellen. (str. A.)

### Ansprüche der Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Von den Hinterbliebenen der im Kriege gefallenen Militärpersonen der Unterlassen erhalten: die Witwe eines Feldwebels, Wärfeldwebels, Sergeanten mit der Lösung eines Wärfeldwebels jährlich 600 Mark, die Witwe eines Sergeanten, Unteroffiziers, Zugführers Stellvertreters jährlich 500 Mark, die Witwe eines Gemeinen oder einer andern Person der Unterlassen jährlich 400 Mark. Ferner erhält jede wasserlose Witwe von Militärpersonen der Unterlassen jährlich 168 Mark, jede ertornete Witwe von Militärpersonen der Unterlassen jährlich 240 Mark. Außerdem kann Eltern und Großeltern eines Gefallenen, die

bisher von ihm ganz oder überwiegend unterstützt wurden, im Falle der Bedürftigkeit ein Kriegskellergeld von jährlich höchstens 250 Mark für die Person gewährt werden. Anträge auf diese Renten werden gern angefertigt von der Rechtschutzstelle für Frauen, Hochstraße 44, 2. Sprechstunden wochentäglich von 11 bis 1 und von 3 bis 5 Uhr, Samstags nur von 11 bis 1 Uhr und der Gemeinnützigen Rechtschutzstelle, Hochstraße 44, part. Sprechstunden wochentäglich von 9 bis 1 und von 3 bis 7 Uhr, Samstags nur von 9 bis 1 Uhr.

### Für das Vaterland gestorben.

Als Den Heldentod für das Vaterland starben: der Oberleutnant und Kompanieführer Hans Leo Lauenstein, der das Eisene Kreuz erhalten hatte, ein Sohn des Frankfurter Oberpostdirektors Geh. Rat Lauenstein, Aug. Uhrig aus Frankfurt, Unteroffizier der Landwehr im Inf.-Reg. 80, Kreisamtmann Dr. Ernst Bötz und Büdingen, Oberleutnant d. L. und Kompanieführer im Inf.-Reg. 88, Großh. Finanzamtmann Alfred Kröll aus Worms, Oberleutnant der Landwehr und Kompanieführer im Landw.-Inf.-Regim. 118, Hubert Rathen aus Gonszenheim, Unteroffizier im Inf.-Reg. 168 der Infanterie Georg Kuhlmann aus Groß-Steinheim, O. Fischer aus Wiesbaden, Uffz. d. R. Fuß-N. Nr. 3, Oberleutnant der Reserve des Infanterie-Regiments 51 Zimmer, Leutnant der Reserve des Infanterie-Regiments 70 Neumann, Leutnant der Reserve des Infanterie-Regiments 87 Weiß, Oberleutnant der Reserve des Feldartillerie-Regiments 47 Guht, Lehrer Josef Staudt aus Niederseifers, Unteroffizier beim Infanterie-Regiment Nr. 80, Reservist Wiltz, Hofmann von Niederbiehl, Kreis Wehr, beim Inf.-Reg. Nr. 116, Reservist Karl Neumann aus Ehringhausen, beim Inf.-Reg. Nr. 195, Unteroffizier d. R. Wilhelm Jähler aus Fachingen bei Diez, beim Inf.-Reg. Nr. 80.

### Das Eisene Kreuz.

Das Eisene Kreuz haben erhalten: Richard Westernacher, Hauptmann und Kompanieführer im 118. Inf.-Reg., Lt. und Adjutant Wirth vom Feld-Inf.-Reg. 66 und Offizierskavallerie Franz Gary im Abteilungsstab des Feld-Inf.-Reg. 21, Leutnant Heinrich de Bary unter Beförderung zum Oberleutnant, Hauptkommer Karl Franzmann aus Alzen 1. B. Einjähr. Unteroffizier im Inf.-Reg. 118 (Worms), Willy Douvret aus Diez, Leutnant d. R. beim Inf.-Reg. Nr. 80, zur Zeit Ordnungsoffizier beim Stab der 42. Inf.-Brigade, Leutnant d. R. Rittershausen aus Diez im Feld-Inf.-Reg. Nr. 84, Major Manger aus Weiburg, dem Hofschaffner Oberleutnant Röder aus Dillenburg, Feldjäger beim Stab der 3. Kav. (Kav.-Brig. von Preußen), Wärfeldwebel Carl Weimar aus Wilsdorf (Dillkreis) beim Inf.-Reg. Nr. 81, Hofschaffner Leutnant d. R. und Kompanieführer Fritz Bender aus Montabaur beim Rhein. Jäger-Bat. von Nr. 8, Karl Baum von Wörsdorf, Sergeant beim Regiment Garde du Corps, der 19jährige Freiwillige Johann Holzmann, Sohn des Weichenstellers Adolf Holzmann aus Guntersblum, Dir. Brigade-Adjutant beim Stab Oberleutnant Fendel, Sohn des Amtsgerichtsrats D. Fendel aus Lorch a. Rh. im Heeres-Inf.-Reg. 118, dem bereits vor einigen Wochen das Eisene Kreuz verliehen wurde, ist neuerdings durch Verleihung der heillosen Tapferkeits-Medaille ausgezeichnet worden. Dem Ballottiner-Bruder aus dem Wollschneiderei in Limburg, Sch. H., bei der Mochlinger-Gewehrfabrik, Kompanie 1. Nassauischen Infanterie-Regiments Nr. 87 (Mosn) wurde das Eisene Kreuz als erstes der Kompanie verliehen. Das Eisene Kreuz erster Klasse erhielt der Kommandeur der 7. Division, Generalleutnant Riedel, früher Leutnant und Hauptmann im Inf.-Reg. Nr. 81, sodann Kommandeur des Infanterie-Regiments in Offenbach a. M. Nr. 168 und darauf Kommandeur der 41. Infanterie-Brigade in Mosn.

### Sterbeurkunden von Gefallenen.

Das königliche Standesamt I schreibt uns: Von Angehörigen der im Kriege gefallenen Soldaten oder sonstigen Personen, die sich in einem Dienst- oder Vertragsverhältnis bei dem Heere befinden, werden von den hiesigen Standesämtern vielfach Sterbeurkunden verlangt. In einigen Fällen konnten solche angefertigt werden, meistens jedoch noch nicht. Die geltenden Bestimmungen über die standesamtliche Beurkundung dieser Todesfälle sind enthalten in einer kaiserlichen Verordnung vom 20. Januar 1879 (Reichs-Gesetzblatt S. 5). Hiernach erstattet von jedem Todesfälle im Felde der Regiment-Kommandeur dem zuständigen Standesamt schriftliche Anzeige. Zuständig zur Beurkundung ist dasjenige inländische Standesamt, in dessen Bezirk der Gefallene zuletzt gewohnt hat. Sterbefälle von Verwundeten in inländischen Lazaretten werden auch nur bei dem Standesamt dieses letzten Wohnortes beurkundet. Wie es sich zeigt, gehen die einzelnen Sterbefallanzeigen aus dem Felde nur ganz allmählich ein, so daß die Angehörigen, sofern sie Urkunden wünschen, Geduld haben müssen. Auch bedürfen die Sterbefallanzeigen in mancher Hinsicht, wie z. B. Berufsangabe, Bezeichnung der Eltern oder der Ehefrau, meistens sorgfältige Nachprüfung, die nicht umgangen werden kann, sofern die Urkunde für die Angehörigen Gebrauchswert erhalten soll. Eine Beschleunigung kann dadurch erzielt werden, daß

die Angehörigen, ohne eine besondere Aufforderung der Standesämter abzuwarten, ihr Familien Stammbuch, in welchem die Geburt oder die Eheschließung des Gefallenen beurkundet ist, dem Standesamt einreichen, da aus dem Stammbuch das Erforderliche ersehen werden kann. Die zur Beurkundung gekommenen Sterbefälle werden in den standesamtlichen Mitteilungen der Presse in Verbindung mit den sonstigen Todesfällen in der Stadt täglich veröffentlicht. Ein vor dieser Veröffentlichung ergebendes Erjuden um Urkunden verläuft ergebnislos.

### Der geschichtliche Sinn des großen Krieges.

Im großen Saal des Kaufmännischen Vereinshauses sprach am Mittwoch Abend Dr. Wilhelm Ohr, Privatdozent an der Frankfurter Universität, über den geschichtlichen Sinn des großen Krieges. Der Redner, der in den nächsten Tagen ins Feld einrückt, führte u. a. aus: Eine Selbstverständlichkeit der Pflichterfüllung hat sich bei Ausbruch des Krieges gezeigt, wie sie in der Geschichte noch nicht dagewesen ist. Die Ursachen des Krieges sind verschiedener Art. Der Haß, den namentlich Engländer und Franzosen gegen uns hegen, rührt daher, daß wir sie innerlich überholt haben. Wir sind französischer als die Franzosen und englischer als die Engländer gewesen, d. h. geistlicher in dem, was wir von ihnen gelernt haben. Die militärischen Kräfte sind von sittlichen Kräften getragen: von der Staatsauffassung der Familien, der Berufs- und der Volkswirtschaft. Wir sind durch unsere Familienauffassung so stark geworden. Frankreich verlag in diesem Punkte und kann deshalb seinen Aufschwung mehr nehmen; auch ist die Berufsauffassung in Frankreich nicht so würdig wie in Deutschland. In England herrscht der Geschäftsstandpunkt ein kalter Spekulationsgeist, und dieser hat auch England zum Krieg getrieben. Man will durch den Krieg Deutschland geschichtlich schädigen. Auch die Staatsauffassung ist in Frankreich und England nicht so hoch entwickelt wie in Deutschland. Beide Staaten sind hinter uns zurückgeblieben und verzeichnen es sich als unzulässigen, unserer Führung zu folgen. Das was kommt, beendet einen großen Abschnitt ihrer Geschichte. Mit einem Appell an die Dahemgebliebenen schloß Dr. Ohr. Die Mobilmachung im Lande muß gleichen Schritt halten mit der militärischen. Ein jeder muß gewillt sein, Opfer zu bringen. Bisher ist noch vom Ueberfluß gegeben worden.

### Teures Kalbfleisch.

Auf dem gestrigen Hauptmarkt stiegen die Kalberpreise um 4 bis 11 Pfennig im Pfund gegen die vorgestrige Preise. Es kosteten feinste Mostkalber um mittlere Maß- und beste Saugkalber 113 bis 117 Pf. pro Pfund Schlachtgewicht gegen 107 bis 113 bzw. 102 bis 107 Pf. Das Schlachtverbot von leichten Kalbern ist an diesen Preisen schuld.

### Die Meyer kehren in die Heimat zurück.

Aus Lorch a. Rh. schreibt man uns: Die Meyer Abwanderer, welche zahlreich hier und in der Umgegend untergebracht sind, werden in den nächsten Tagen wieder in ihre Heimat zurückbefördert. (str. A.)

### Für Exporteure und Importeure.

Der Handelsvertragsverein teilt uns mit, daß sein schweizerischer Vertrauensanwalt, Rechtsanwalt Dr. A. Curti, welcher in Zürich eine Vermittlungsstelle für Brief-, Geld- und Dokumentenverkehr deutscher Firmen mit Firmen anderer Staaten eingerichtet hat, gegenwärtig in Deutschland weil und am Samstag und Sonntag dieser Woche in Frankfurt a. M. (Hotel Bristol) sein wird. Interessenten, welche eine persönliche Rücksprache mit ihm wünschen, können sich dort mit ihm in Verbindung setzen.

### Vorträge und Konzerte.

Der Karten-Vorverkauf zu dem am Sonntag Abend im Kaufmännischen Verein zu Gunsten der Hinterbliebenen von Gefallenen stattfindenden Lichtbildervortrag von Pastor Vis. Dr. Schwarzlose über seine Liebesgabenfabrik zum Kriegsschauplatz findet im Bureau I der Kriegsfürsorge (Theaterplatz), ferner bei Carl Wellhausen, Goethestr. 20, Karl Scheller, Schillerstr. 12, von Santen, Hofmarkt 11, Dr. Schwarzlose, Musikstr. 52, und bei dem Müller Schmidt der Katharinenkirche statt.

Am Sonntag Abend spricht im Ausschuss für Volksvorlesungen in der Alten Börse Dr. W. Quard über „Presse und Krieg“. Kräutlein Gütler wird vor und nach dem Vortrag Lieder von Mendelssohn und Schubert singen.

In der Stadthalle findet am Sonntag der dritte Volkskonzertabend statt. Auf dem Programm stehen Arien und Duette von Handel, Brahms und Schumann (Friedlein H. Mehes und C. Schaeffer), Kompositionen für Cello von Tartini, Litzersdorf und Golttermann (Adolf Hindemith) und Gedichte von Körner, Villenron und Lauff (Hel. Piesel Schott).

Am Sonntag, 11. Oktober, abends 8 Uhr, findet in Niederrad, Turnhalle Schwarzwalder, 11/13, ein Vaterländischer Abend zum Besten der Kriegsfürsorge statt, veranstaltet von Frieda Hechedans (Klavier) unter gütiger Mitwirkung von Frau Helen Kuerbach (Deklamation), Jean Marg. Hofmann (Gesang) und Herrn Direktor Willi Post (Violine).



### In der Kathedrale von Reims unter dem Granatenhagel.

Die Hölle im Gotteshaus. — Wie die Verwundeten flohen. — Menschlichkeit unter Feinden. — „Wilhelms Jüngling“. — Wie das Gerächt von der Gefangennahme eines Kaisersohnes aufkam.

Im „Corriere della Sera“ vom 4. Oktober steht Luigi Barzini seine Schilderungen vom Kriegsschauplatz in Frankreich mit packender Anschaulichkeit fort. Er führt diesmal mitten hinein in die Schrecken der Belagerung von Reims; er erlebt nachdem er aus der Haft entlassen war, die wegen Verdachts der Spionage von den Franzosen über ihn verhängt worden Büge von menschlichem Mitleid bei den einander feindlichen Kriegern; er erzählt eine gelangene Kriegsliste seines Onkels, eine Kriegsliste, die den Anlaß zu der falschen Meldung von der Verwundung und Gefangennahme des jüngsten kaiserlichen Prinzen gegeben hat. Die auf dem Umwege über das Ausland auch den Weg zu uns gefunden hatte, und die bereits demontiert worden ist.

„Drei Granaten“, so erzählt Barzini. „haben auf die Kathedrale von Reims als Volltreffer gewirkt. Viele andere haben sie gestreift, haben sie gelüftet und über sie ihren glühenden und heulenden Regen von Eisenkugeln ausgegossen, der in der Nachbarschaft so graufige Verwüstungen angerichtet hat. In der Kirche lagen auf Stroh gebettet, die Verwundeten rings um die riesigen Steinsäulen und längs der Wände in Reihen nebeneinander. Ein paar Gendarmen, mit Büchsen bewaffnet, bewachten sie. „Es war zum Wahnsinnigwerden“, beteuerte mir der Wachmeister, der die Gendarmen befehligte, und er fuhr sich dabei mit der Hand über die Stirn, als wenn er die gräßliche Erinnerung aus seinem Gedächtnis austilgen wollte. In der dunklen, höhlenden Tiefe des Kriegergewölbes warden die selbst in weiter Entfernung erfolgenden Explosionen ein Echo, das alle Schrecken des Uebernatürlichen trug. Ein langgezogenes, ohrendäubendes Geheul das kein Ende zu nehmen schien. Denn wenn es draußen endlich still geworden war, setzte sich in der Kirche der Nachhall des Geheul fort. Er sprang von Bogen zu Bogen, versang sich in den Winkeln des Schiffes, aus denen es wie von fliegenden Menschenstimmen heraustrübte. Bei jedem Schuß heulte die Kathedrale ihren brüllenden Schmerzensschrei über die in Todesstürmen erschauernde Stadt. Draußen goß der Regen in Strömen, und die Kirche hüllte sich in die Schatten düstern Danks. Die benädelte Schönheit ihrer architektonischen Linien tauchte unter in die Nacht der Finsternis, aus der, wie frei leuchtende Lichter einer Festbeleuchtung, die historischen Bogenfenster aufblitzten. Gefangene und Wächter fühlten das Grauen der Todesangst an sich emporkriechen. Bei jedem tödlichen Ausbruch der Kirche pochte sie die Angst mit immer feinerem Geiste. „So etwas hat man auf dem Schlachtfeld noch nie erlebt“, erklärte die Gendarmen. Die Kathedrale war zu einem ungeheuren Munde geworden, aus dem her dumpfe Schrei des unermüdeten Mysteriums hervorquollen. Die armen Verwundeten wunden sich und bedeckten den Kopf mit ihren blutigen Köden, um ihre Ohren vor dem betäubenden Lärm zu schützen. Einige, die nahe der Fassade lagen, hielten sich unter die Lärme geschützt, geleitet von dem instinktiven Gefühl, daß ihnen dort die dicken Mauern den besten Schutz gewährten. Bei einer in nächster Nähe erfolgten Explosion gingen stürzend zwei Fenster in Scherben, durch die der kalte Wind einbrach. Man hörte ein ohrendäubendes Krachen von Mauer- und Holzwerk, das die Kirche in ihren Grundfesten erschauern ließ. Gleich darauf erfolgte die Katastrophe. Von einem pfeifenden Geheul angekündigt, flog eine Granate durch das Dach in die Kirche. Ein tragender Donner Schlag, eine glühende hochauflodernde Flamme füllte den Raum, den der dicke und brennende Rauch der Sprengmasse zum Höllenpflanz wandelte. Das Mauerwerk zerschmetterte Fensterheben setzte sich fort, und aus der Höhe sauste mit Donnergeräusch ein Regen von Steinen hernieder. Von Entsetzen starr, suchten sich die Gendarmen, die der Luftstrahl zu Boden geschleudert hatte, aufzurichten, und sie riefen sich mit Namen. Vom Boden herauf lönte das Wimmern und das Todesröcheln der Verwundeten Alle, die noch bewegungsfähig waren, stürzten, von wahnwitzigem Schrecken getrieben, noch dem Ausgang. Die Leichtverwundeten sprangen oder hinkten so rasch sie konnten vorwärts; die anderen krochen auf Händen und Knien in jammervoller Ohnmacht dem Portal entgegen und ließen auf den Steinen Blutspuren, die ihren Leidensweg bezeichneten. Die Gendarmen versperrten ihnen den Weg. Auf den Lärm waren draußen vom Platz überdies Infanteristen herbeigeeilt, vor deren vorgestreckten Bajonetten die Flucht der Unglücklichen ein Ende nahm. „C'est là devenir fou!“ Ja, es war in der Tat zum Wahnsinnigwerden.

Endlich sind wir aus dem Gefängnis entlassen. Die Militärbehörde trieb die Lebenswürdigkeit so weit, uns eine ermüdende Fußwanderung zu ersparen. Ein Autoomnibus führte uns nach der Station D., wo wir den Zug bestiegen, der uns zunächst nach E. und dann, da die Brücken gesprengt sind, auf einem weiten Umwege nach P. befördert. Unsere Bewachung, denn wir sind noch immer Gefangene, ist demselben Gendarmereiwachmeister anvertraut, der in der Kathedrale von Reims den Dienst als Wachhabender ausübte. In E. wird unserem Transport ein deutscher Gefangener beigelegt. Der Wachmeister und der Deutsche, ein junger Sergeant der Garde, sitzen einander gegenüber in der Mitte des Wagens. Wir ändern halten die vier Ecken besetzt. Die beiden Soldaten sehen sich lange an und haben sich endlich

wiedererkannt. Sie waren beide in der Reims Kathedrale. In Montmirail verwundet war der Deutsche in Reims zurückgelassen worden. Er sprach französisch, etwas flüchtig und aber immerhin verständlich. Er rang erfolgreich mit jedem Wort, machte jeden Augenblick eine Kunstpause, um mit geballten Fäusten und geschlossenen Augen in harter Gedankensarbeit die Vokabeln aus den Abgründen seines Gedächtnisses zusammen zu suchen. Wenn er nicht gleich das richtige Wort erwachte, behalt er sich mit einem ähnlich klingenden, unwichtig war er so weit, uns mit folgender Rede aufzuwarten: „Mein Gott, mein Gott! Welcher Jammer! Sedenten Sie noch des Heulens und Schreies in der Kathedrale von Reims? Ach mir ist im Kopf noch immer dieser greuliche Lärm, der mich in der Nacht vor Schreck aufschrecken läßt. Eine Schlacht ist dagegen ein Kinderspiel. Ach, das ist überhaupt gar nicht zu vergleichen. Viel mehr, viel mehr!“ Er ist der Sohn eines Bankiers in Polen; sein feines, fast knabenhaftes Gesicht und seine vorzüglichen Manieren standen in auffälligem Gegensatz zu der Unordnung und dem traurigen Zustand seiner abgerissenen, von geronnenen Blutflecken besudelten grauen Uniform. Pöblich schien ihm eine Sache von größter Wichtigkeit durch den Kopf zu gehen. Er krochte in den Taschen herum und brachte endlich ein kleines Soldatenbeutelchen zum Vorschein, aus dem er mit äußerster Vorsicht eine zusammengefaltete Visitenkarte herauszog. Sie trug den Namen eines französischen Offiziers. In der Schlacht von Saint-Quentin war dieser Offizier bewußtlos liegen geblieben und von dem deutschen Sanitätsdienst aufgefunden worden. Die Verwundung erwies sich als leicht, und er war zur Bewachung dem Sergeanten der Garde übergeben worden, den man wegen seiner französischen Sprachkenntnisse für diesen Dienst ausgewählt hatte. Als sich die beiden trennten, waren sie Freunde geworden und hatten ihre Karten ausgetauscht. „Er lebt in Paris“, erklärte uns der Gefangene und zeigte uns die kleine, stark beschmutzte Karte, die zwei Schlachten durchgemacht hatte. „Er hat eine Schwester, die in der ganzen Zeit noch keine Nachricht von ihm erhalten hat; hier ist ihre Adresse. Würden Sie wohl die Güte haben ihr eine kurze Nachricht zu überbringen?“ Der Gefangene durfte nicht schreiben; aber der Gendarmereiwachmeister hatte ein gutes Herz und reichte ihm mit den Worten ein Stück Papier: „Ja, darf es zwar nicht gestalten; aber schreiben Sie immerhin, wir können ja dann leben, was sich machen läßt.“ Der Deutsche griff zum Bleistift und schrieb die folgenden Worte an die Adresse der Schwester des französischen Offiziers: „Mein Fräulein, Ihr Bruder verwundet, gefangen, wird gut behandelt. Ist gebessert, befindet sich in Düsseldorf. Es geht ihm gut, er grüßt Sie; Sie brauchen sich nicht zu beunruhigen. Mit ergebenster Empfehlung.“ Der Wachmeister nimmt das Blatt, liest und entscheidet mit stolzer Würde: „Schön, diesmal wollen wir die Erlaubnis erteilen, aber daß mir die Sache nicht wieder vorkommt.“ Und damit händigte er uns die Botschaft ein. . .

Unser Weg hatte uns mittlerweile in Ötlingen geführt, wo das Leben wieder zu erwachen beginnt. Die Verdüsterung, die uns hier erwartete, machte nicht gerade einen vertrauensweckenden Eindruck. Die Bahnhöfe waren nicht mehr verlassen. Beim Anblick der deutschen Uniform drängte sich die Menge an unseren Wagen und als sie hier einen Gefangenen unter Eskorte erblickte, hielt sie uns natürlich für aufgegriffene Spione. Sie bedachte uns mit nicht eben schmeicheltönen Bezeichnungen und wenig erquicklichen Drohungen. Je näher wir Paris kamen, desto größer wurde die Menge. An den Fenstern der Häuser sah man nichts als erregte Gesichter von Neugierigen. Aber Camp, unser trefflicher Chauffeur, ist ein geübter Kerl, dem es nicht an genialen Ideen fehlt. Bei jedem Halt stieg er vom Wagen und gab der Menge mit leiser Stimme und geheimnisvollem Augenwinkeln vertrauliche Aufklärung: „Sie dürfen nicht betrüben, wir sind drei Geheimpolizisten und haben bei uns einen Gefangenen von höchster Bedeutung.“ Und noch leiser fügte er hinzu: „Im Vertrauen gesagt: es ist der jüngste Sohn des Kaisers von Deutschland.“ Die Augen und Mäuler sperrten sich dann sofort vor Staunen und Freude zu unheimlicher Weite. Und es ging ein Hüßern durch die Menge: „Man hat Wilhelms Jüngling erwacht!“ Die Bahnbediensteten, der Stationsvorsteher, die Straßenarbeiter eilten herbei und man hörte, wie sie sich ins Ohr tuschelten: „Wie er dem Vater gleicht! Er ist ihm wie aus dem Gesicht geschnitten!“ Der biedere Deutsche sah sich ruhig und ahnungslos im Kreise um, ohne Kenntnis der Rolle, die man ihn zu seiner Sicherheit hier spielen ließ.

#### Standesämter I. III—V. Frankfurt a. M.

Rünzger 2.  
Geschäft an Wochentagen von 8—2 Uhr.

Oktober Verkündung.

3. Wilh. Barbara, geb. Joh. 47 J. Eckbühlstr. 14.  
7. Vahl. Bertha Johanna Karoline geb. Schult. 42 J. Große Bodenheimerstr. 37.

Maria Anna Katharina, 1 Mt. Adlerstr. 59.  
3. Hirt. Maria Christine, geb. Kombe, Wwe. 92 J. Parkstr. 15.  
8. Mitter. Elisabeth, geb. Gellert, Wwe. 58 J. Arnebergerstr. 76.

Dust. Flora, geb. Laurentian, Wwe. 47 J. Frankensteinstr. 7.

#### Wasserstands Nachrichten.

(Nachdruck verboten.)

Ort	Wasserstand	Ort	Wasserstand
Wesl. 2. Okt. 109.4-0.02		Reit. 2. Okt. 108.1-0.04	
Sour. 2. Okt. 135.4-0.01		Werra 2. Okt. 135.4-0.00	
Wesl. 2. Okt. 128.4-0.01		Elbe 2. Okt. 128.4-0.02	
Gr. 2. Okt. 128.4-0.01		Werra 2. Okt. 128.4-0.02	
Frankf. 2. Okt. 215.4-0.01		Werra 2. Okt. 128.4-0.02	
Reit. 2. Okt. 108.1-0.04		Werra 2. Okt. 128.4-0.02	
Schleier-Rastplatz 274		Werra 2. Okt. 128.4-0.02	
Werra 2. Okt. 128.4-0.02		Werra 2. Okt. 128.4-0.02	

## HANDELSZEITUNG.

### Zur Wirtschaftslage.

Die im ganzen deutschen Volke vorhandene Einsicht, daß für uns nur ein solcher Friede annehmbar ist, welcher der deutschen Arbeit die Möglichkeit ungeführter Beschäftigung neben der ihrer jetzigen Feinde gewährt, wird wesentlich erleichtert durch die seitherigen Erfolge der deutschen Waffen und durch die Beobachtung, daß unsere Wirtschaftsorganisation die Fähigkeit besitzt, sich den wesentlich veränderten Grundlagen, wie sie dieser Krieg brachte, anzupassen. Da in der ersten Verwirrung geschlossenen Betriebe werden wieder eröffnet, für die ins Feld gezogenen Arbeitskräfte ist schon teilweise Ersatz herangebildet worden, die Produktion hat sich vielfach auf den veränderten Bedarf eingerichtet. Und selbst Kreise, die vorwiegend von Modereichtungen und Luxuskonsum abhängen, zeigen jetzt weit mehr Vertrauen zur allgemeinen Lage. Diese hoffnungsvollere Stimmung findet nicht nur im Zahlungswesen Ausdruck, sondern auch in der Neigung zum Eingehen neuer Geschäfte, wenn auch vorerst nur in bescheidenem Umfang. Bezeichnend erscheint, daß man, obwohl der Krieg auf den Schauplätzen im Westen und Osten mit noch ungeschwächter Kraft tobt, und obwohl wichtige Entscheidungen erst bevorstehen, in manchen Kreisen schon daran denkt, daß nach einem glücklichen Ausgang des Krieges die Wiederherstellung der jetzt in großem Umfang zerstörten Werke aller Art lohnende Arbeit für viele Erwerbsuchenden bringen wird. Nöher liegt einweitens der Gedanke, daß der Krieg selbst große Anforderungen für Materialertrag stellt, ferner, daß es gilt, für die im Felde befindlichen Nahrungsmittel, Bekleidung usw. zu beschaffen, und daß das heimische Wirtschaftsleben die Aufgabe hat, fast allein für die mannigfachen Bedürfnisse der 60 Millionen Menschen zu sorgen, die am Kriege nicht aktiv teilnehmen.

Eine Betrachtung der Wirtschaftslage in Deutschland fordert immer wieder zu einem Vergleich mit der Situation in den anderen in den Krieg verwickelten Ländern heraus. Von Interesse ist zu sehen, daß in England die direkten wirtschaftlichen Folgen des Krieges vielfach trüber sind als in irgend einem anderen Staat. Großbritanniens Handel ist in einer nie geahnten Weise zurückgeschleudert worden. Im ersten Kriegsmonat, in dem sich die Wirkungen der Handelsstockung naturgemäß noch am wenigsten fühlbar machten, ist der Export Englands stärker zurückgegangen als der deutsche, nämlich um Mk. 407 Mill. gleich 45,1 Prozent, gegen Mk. 245 Millionen gleich 44,8 Prozent. Da England zum großen Teil vom Handel lebt, empfindet es die Unterbrechungen und Stockungen im Weltverkehr in ganz besonderem Maße. Von der schweren Depression, die in Frankreich auf dem Wirtschaftsleben lastet, war schon wiederholt die Rede. Unter den jetzigen Verhältnissen leidet vermutlich die Vielzahl der kleinen französischen Kleinere erheblich. Um ihre Einkünfte zu steigern, haben sie sich leicht zur Anlage in risikanten ausländischen Werten überreden lassen, und lernen jetzt die Rehrer des höheren Zinsgenußes kennen. Darüber, wie es mit der Bezahlung der Kupons von russischen Papieren in Frankreich steht, liegen keine Nachrichten vor. Aber selbst wenn man annimmt, daß für die Bezahlung der jetzt fälligen Zinskupons noch größere russische Guthaben in Frankreich zur Verfügung stehen, eröffnet sich ein trüber Ausblick in die Zukunft. Frankreich hat sich im Verfolg seiner politischen Ideen finanziell an das Schicksal Russlands gekettet. Nicht weniger als schätzungsweise 20 Milliarden französischen Kapitals sind in russischen Staats- und anderen Werten angelegt. Was das bedeutet, erhellt daraus, daß das gesamte französische Nationalvermögen auf etwa 210—220 Milliarden veranschlagt wird. Von der Lage in Rußland kann man sich kaum ein Bild machen. Wie traurig es aussehen mag, läßt sich nur ahnen, wobei man sich vergegenwärtigen muß, daß bei der extensiven und rückständigen Betriebsweise der dortigen Landwirtschaft, die anschlagen für das Jahresertrag ist, der Weltmarkt weniger Ertrag liefert als in irgendeinem andern Lande der zivilisierten Welt. Die Menge der russischen Bauern lebt schon in Friedenszeiten im Elend. Wie mag dies erst jetzt sein und wie mag dies bei einem für Rußland unglücklichen Ausgang des Krieges werden? In Belgien hat der Krieg furchtbar gewütet und noch ist das Ringen nicht zu Ende. Bei der dichten Bevölkerung dieses Industrielandes scheint große Not unvermeidlich zu sein, so sehr sich auch die deutsche Verwaltung bemüht, die Betriebe in Gang zu halten oder wieder in Gang zu setzen.

### Wettervoransage

des Meteorologischen Vereins in Frankfurt a. M.  
Samstag, den 10. Oktober.

Vorherlage für Samstag: Wellig, vereinzelt geringe Niederschläge. Temperatur unverändert, nordwestliche Winde.

### Frankfurter Wetterbericht.

(Beobachtungen des Meteorologischen Vereins.)

Tag u. Stunde (Ortszeit)	Barometer bei 0°	Thermometer	Luftfeuchtigkeit	Windrichtung und Stärke	Wolkenbildung	Temperatur
8. Okt. 7 Uhr m.	760.5	+ 9.7	62	SW	1	10
10. 9 Uhr abd.	760.1	+ 8.6	65	Windstill	10	
9. Okt. 7 Uhr m.	756.6	+ 7.9	55	Windstill	10	Tau

Öffentliche Temperatur am 8. Okt. + 10.1 | Tagesmittel h. Temp. 8. Okt. + 7.3  
Niedrigste Temperatur 8. Okt. + 1.5 | Normaler Tagesm. 8. Okt. + 11.0  
Niedrigste Tagessumme 0.0 mm.



Oeffentliche Verdingungen des Hochbau-Amtes.

Bemerkungen: Für die Verdingungen sind die vom Magistrat erlassenen Allgemeinen Bestimmungen und Bewerbungsbedingungen für die Vergebung von Arbeiten und Lieferungen vom 10. November 1903 und deren Nachträge maßgebend.

Table with 5 columns: Gegenstand der Verdingung, Bau, Preis der Unterlagen, Einreichungs- und Eröffnungstermin. Includes items like Kuchelagerarbeiten, Schreinerarbeiten, Weißbaderarbeiten, Mobiliar-Lieferung, Glaserarbeiten.

(Für die letztgenannte Arbeit Pechmannstraße 31., Zimmer 132.)

Zentralsammlung

Kriegsfürsorge.

6. Oktober 1914.

Rechtsanwalt Dr. Hoth, 4038, Alle Herren d. Frankfurter M. G. für Note Kreuz, 500, Frei, Dora Dove, 10, Lehmann, 12, Frau Josefine u. Frau, 100, Isaac Strauß, 11, 1101 Keller, 23, H. R. H. u. Ein Wäcker, 5, H. H. durch Mittel, Creditant für unsere Arbeiter im Osten, 100, Pauline Ditsch, 20, Lise Nr. 216, Frankfurt-Beiersheim, 11, Kate, 190, 50, August Riss, 5, C. D. Geburtskassenblumen, 2, 2, Rechtsanwalt Albert Solomon in einer Streithose, 20, H. G., 10, Oscar Velling, Chicago Ill., 50, Hans Koffert, vom Geburtstagsbuch, 5, Dr. Ludwig Doss, 11, Gabe, 100, R. R., 14, Frau Julie, 200, Amola Geburtstagsbuch, 25, Schmittsch, H. G. R., 15, 50, A. S., 5, H. R., 20, halt Blumenkörbe, 10, H. R., 5, H. R., 20, August Tinger, 6, Georg Oswald, Frau, 20, Fred, 10, Maria Müller, 100, Frau Eberle, Friedl, einer Wette, 20, Frau Wilhelm, 25, Frau Eda, 20, Hans Stamm, 2, Sparkasse Gide, 3, Schloffer der Eisenbahnbetriebs-Werkstätte, 1, 10, Ungenannt, 3, 19, Gerichtsboten, aus Frankfurt, 1, 7, Dr. Weidm, 100, Werk-nagelerei der Fa. Weitz u. Köpfer, VI, Kate, 12, 50, Interieria der Schillerstraße, 12, Veronal, Rosenberg, 17, Hl. Emma Rille, Jülich, für Dürren, 200.

Kerner Sammlung des Kriegsaussschusses für warme Unterleidung:

Dr. R. Wirth, 200, Dr. Weidm, u. Frau, 50, Char-Lothe Goldschmidt, 350, Carl Gabel, Söckel, 25, Rob. Burkhart, Frankfurt-Vornheim, 5, Dr. Friedr. Neubel, Schwaben, 2, H. R., 25, Hl. R. von Nimm, 2, An-erwartet zurückgebliebenen Darlehen, 50, Hl. u. L. Scherer, Frankfurt, 100, F. Felling, 3, Gabe, 20, D. B. u. Frau zum 26. Hochzeitstage, 20, Dotsmann u. Domm, 10, Frau Jor-bach, 10, Fr. Frenke, 100, Weich, 10, Frau Lettie Kaufmann, 25, Frau Lina Weil, 300, Siegmund Weil, 100, Dr. Richard Herz u. Frau, 40, Raphael W. Kirchheim, 25, Verein für dem. Industrie, Verkaufsbüro Frankfurt a. M., 200, Frank Schmitt, 20, Cath. Galle, 20, F. L., 10, Frau L. Dentch, 20, L. S., 5, Weich, 500.

7. Oktober 1914.

Senatspräsident Geh. Oberjustizrat Loffen, 100, Landarrichts-direktor Eichhorn, 120, Justizrat Dr. Burgheim, 4, Gabe, 100, Danhsammlung, 3, Quartierbillete, Renno Schomberger, 10, Sonntagstage, 2, Ungenannt, 2, 50, 50, 50, Fr. Seibert, 25, Dr. Ritzmann, Quartier-billete, Irma Porschardt, 5, Israel Schmidt, Edna, die Gottes-dienste, 5, Verein v. Notiz Kreuz, 20, Franz Varr, 20, Frau M. Solomon, 10, Frau D. V. halt Geburtstagsgeschenke für 2, St., 10, Justizrat Dr. Burkholt, Quartierbillete, Hl. Kasse der Communitas-Schule, 4, 65, G. Max, 3, Kate, 25, G. Michel-Dietz, 3, Kate, 60, Prof. Eschl, 100, H. R., halt Geburtstagsgeschenke für G. R., 10, Fußballverei-niel, Frankfurter Fußball-Verein gegen Danauer Fußball-Klub 1894 am 30. 9., 102, Fußballverei-niel, Frankfurter Fußball-Verein gegen Fußball-Sportverein Frankfurt am 4. 10., 210, H. R., 10, Franz Julius, 30, Turnverein Dauten, 11, Kate, 50, Ungenannt, 3, V. Knabenklasse der Weidm-Mittel-schule, 25, Direktor Bogen, Kofferballen, für Note Kreuz, 30, rektor Bogen, Kofferballen, für Turnvereine, 21, Jacob Stein, 5, Turnverei-niel, Karl Schleich, 20, Gottfriedmann v. Frau Julie Florentine Eschl u. Eda, Bier, 50, Eva Feibel, 3, Prof. St., 50, Arbeiter d. hdt. Wasser- u. Gaswerke, 68, 27, Arbeiter der hdt. Materialverwaltung, 17, 99, Arbeiter d. hdt. Subparverwaltung, 22, Arbeiter der hdt. Fabrikverwaltung, 100, Ungenannt, für Okupanten, 5, Schüler Hans Falkenberg, Verbrauch, 3, V. S., 3, Metall-gesellschaft, Metallbank u. Metallurgische Ges. A. Ges., Oktober-Kate, 10, 000.

Sammlung des Kriegsaussschusses für warme Unterleidung:

In Wellwaren vor Veröffentlichung des Aufrufs: Ungenannt ca. 1500, Geh. Kom. Rat Dr. E. Gans ca. 1500, Geheimrat J. Andree ca. 400, Ungenannt ca. 2000; ferner Ungenannt 1000, Reichsrat Herz von Goldschmidt-Rothschild, 2000, Frau Varenin Witt von Rothschid, 2000, Ad. Wilhelm, 500, Justizrat Paul Reich, 500, Alexander Mayer, 100, Dr. W. Pfeiffer-Bell, 100, Frau Waltheide von Marx, 500, Landgerichtsrat R. Wagner, 100, Ungenannt, 10, E. S., 10, Seipel, 20, Günther-Duchholz, 20, Heffner Dr. Frh. Doss, 20, Verband ländlicher Dienstleistungen, Frank-furt, 100, L. S., 10, H. R., 8, Dr. Ing. Breitung, Weid-maden, 20, H. Rühle, Frankfurt-Vernagessheim, 5, 23, in Schlichtern, 10, D. Salern, G. Walter, Orffittel, u. W., 55, Marie Deltans, Gießen, 5, Amtspräsident Leubbecker, 30, Wilhelm Lauer, Höchst, u. M., 100, Hl. Aland, 10, Adam Ditsch, 10, Mädchen Näher, 5, Annie u. Albert Kauf, 10, Frau Professor J. H., 20, 20, 10, H. R., 5, R. V. Dippelstein, u. d. Pechmannstraße, 100, A. Jung, 10, F. Fischer, Ingenieur, 20, Frau Riedel, 20, R. R., 20, D. Röm-beld, 5, R. R., 15.

Offene Stellen

Die Einsender von Offert-briefen auf Schiffes-In-terate unserer Blattes machen wir darauf aufmerk-sam, daß die Auftragsgeber der betreffenden Anzeigen der Expedition oftmals nicht be-kannt sind und dieselbe somit zur Wiedererlangung einwa-riger Einlagen nicht bebillig sein kann. Es empfiehlt sich, wichtigere Dokumente, Zeugnisse u. s. w. den Briefen nicht im Origin-al, sondern nur in Ab-schriften beizufügen. Eingeschriebene Offert-briefe können wir aus dem-selben Grunde im Interesse der Auftragsgeber wie der Offertenten nicht annehmen. Expedition der Kleine Presse.

Kürschner

Frankenwärter

Arbeitsnachweis der deutschen Gewerksvereine

Hirsch-Duncker Frankfurt a. M. Aito Malozergasse 90. Bürostunden für Stellen-luchende: 9-11 Uhr. Gesucht worden: Schuhmacher, Sattler auf Handarbeit. Vermittlung für beide Teile kostenlos.

Arbeitsmarkt des Arbeitsnachweises Offenbach

Automobilmonteure

Mehrere absolut selbständig für dauernde, lohnende Beschäftigung gesucht. Besondere-schreiben erbitten umgehend. Frech & Luz Adressverwaltung Cassel. 4611

Stellengesuche

Techn. Korrespondenz erbetigt. 20-jährig, erfahrener Fachmann. Aufst. F. Korb, Steglitzerstr. 16. 12540b

Wohnungen

Schöne 5 Zimm.-Wohnung sof. u. verm. Kronprinzenstr. 81, nächst d. Rhl. 12548b

Schöne neuhergerichtete 3 Zimmer-Wohnung mit Bad und sonstigen Zubehör zu verm. Preis 600 M. einchl. Wasser- u. Abf. f. d. J. 12549a

Sch. gr. 3 Zim.-W. m. Bad u. Zub. u. verm. Röh. Seeböf-str. 17, 1 12570b

Schöne große 3 Zimmer-wohn., 2 St. mit Bad, großer Mantelofen u. Balkon mit pracht-voller Aussicht auf feinen Platz sof. zu verm. Wilhelmstr. 117, pl. 12545b

2 Zimmer-Wohnung Rat Beilstraße 23 u. 25. 12588b

Gr. 2 Zim.-Wohn. m. Bad u. all. Zub. sof. u. verm. Gut Rhl. Nidel-beim, Burgfriedenstr. 20, 1. St. 12589b

Zimmer

Westend! Gut möbl. Wohn-u. Schlafz. in sch. freier Lage u. verm. Kettenhofstr. 152, 3. 12580b

In guter Lage leerer Zim. mit Küchen- u. Kellerant an best. Dams- u. vom Of. u. 4599 bei d. Exp.

Saubere Schlafstube billig zu vermieten. Seeböf-str. 17. Dib. 2. 12580b

Mietgesuche

M. 3 Z.-Wohnung m. Bad u. nur aut. Duche (Nähe Hütten-berger-Schule) gef. Of. m. Preis-angabe bei. u. 4600 die Exped.

2 möbl. Zimmer mit Küche od. Kochgelegenheit u. Ver-dant mit 2 Kindern gef. Of. u. 12587a u. d. Exp. d. „Kl. Pr.“

An- und Verkauf

5 schöne Mah.-Zinsäge jed. Größe 10-15-20 u. 3 Ma-rango-Paletts, 4 mod. Ulster 15-25, 10 gestr. Hosen u. G. A. sof. Weichstr. 25. 2., Wolf. 4615

1 Agave, 84 J. alt, abzu-gelien. Heubach i. Odenw. R. Rosner. 12595b

Gut erh. Fruchtpresse billig zu verkaufen. 12563 Gr. Kornmarkt 9, 2.

Gas-Ofen

verschiedene Größen billig bei v. Rüdiger, Weidengasse 24. 4610

Dauerbrand-Ofen,

irisch, amerikanisch, rund, vier-eckig, schwarz emailliert, gebe m. 35 % ab. Reich-Anst. Katalog gegen 20 G. Marken, welche bei Kauf zurückverahle. Of. unter 4614 an die Exp. d. Kl. Pr.



Herd- und Ofen-Fabrik Louis Marburg & Söhne Frankfurt a. M. Friedbergerstrasse 7-11. 456b

Gebr. Herrentad

weiß und braun Jagdhund gefleckter angel. Rung. 12, Graf. 12592b

Gänse

eigene Mast, feinste Qualität. per Pfd. 90 Pfg. E. & J. Mayer Neue Mainzerstr. 75. Telefon Amt Danks: 7690. 7661, 7692. 233b

Rind-, Kalb- und Hammelmetzgerei Hugo Hess

Friesengasse 20a, Bockenheim, älteste Metzgerei am Platz. Empfehle prima Fleischwaren. 535b

Liebesgaben!

Während des Krieges offeriere Zigaretten: 1/2 Pfg.-Verkauf 100 Stück 60-80 J 2/3 Pfg.-Verkauf 100 Stück 95 J-1.30 M 3/4 Pfg.-Verkauf 100 Stück 1.50-1.90 M 5 Pfg.-Verkauf 100 Stück 2.00-3.50 M Zigarren nur Qualitätsware 100 Stück von 3.50 M an. Zigarrenhaus Rupp Kleidenstraße 14. 540b

Gründungsarten Duxor u. Ernst 100 St. 2. A 50 St. 2. A 30 St. F. Hartling, Kl. Gärtenstr. 34. 12585b

Schöne Kegelbahn Sonntag, Freitag sof. u. verm. 2. u. Einigkeit, Kaiserstraße 37. 1267b

Damen finden febl. Aufs. bei Frau Vornberger, Verbamm, Elbstr. Nr. 12, am Hauptbahnhof. 94b

Neue Frau, deren Mann im Arzge ist, sucht Kinderwagen. Vullienplatz Nr. 27, 2., Kaab. 12576b

Theaterzettel d. Nachbarstädte

Samstag, den 10. Oktober. Darmstadt. Der Trompeter von Säckingen Goldberg. Prinz Friedrich von Domburg. Kartende. Minna v. Barnhelm. Kassel. Donna Diana. Wiesbaden (S.). Der Evangelis-mann - (S.) Die heilige Kot

Opernhaus.

Freitag, den 9. Oktober. Lohengrin.

Samstag, den 10. Oktober. 44. Vorstellung im Samstage-Abonnement. Bei kleinen Preisen.

Der Zigeunerbaron.

Operette in drei Akten. Musik von Johann Strauß. Musikal. Leitung: Dr. Pollak. Leiter d. Aufführung: Dr. Nordheim Graf Domonay Dr. Reinmann Conte Carneo. . . . . Gaxis Sander Parinkau. . . . . Schramm Raiman Zuban. . . . . Gaus Ariena. . . . . Fr. v. Mendorf Arabella Fr. Wellig-Vertam Ottolar Dr. Müller Sidra Fr. Richter-Galberts Saff. . . . . Fr. Deninger Anf. 7 Uhr. G. u. 9 1/2 Uhr. Kl. Pr.

Sonntag: 7 Uhr „Zell.“ Im Abonn. Gewöbnl. Preise.

Schauspielhaus

Freitag, den 9. Oktober. Geschlossen.

Samstag, den 10. Oktober. 45. Vorstellung im Samstage-Abonnement. Bei kleinen Preisen. Neu einkudiert: Zopf und Schwert.

Kußpiel in fünf Akten von Karl Gutzkow. Regie: Oerz Witt.

Friedr. Wilhelm I. Dr. Pfeil Die Admign. . . . . Fr. Lühl Prinz Wilhelmine Fr. Maxen Der Erbring von

Barrenth. . . . . Dr. Manz General v. Gremloff. . . . . Fänaborg Graf Schorin. . . . . Andrien Graf Martensleben. . . . . Thimmick Graf Sedrnbork. . . . . Jmpeloven Ritter Gotbam. . . . . Schieler Frau v. Biersch Fr. Hinthammer Frau v. Polander Fr. Stad Frönl. u. Sonnfeld Fr. Rohde Gremmann. . . . . Dr. Bauer Gschol. . . . . Jausfen Ein General. . . . . Jm Kamle. . . . . Jm Wollmar Kl. Pr. G. u. 10 1/2 Uhr. Kl. Pr.

Sonntag: 1 1/2 Uhr bei besonders ermäß. Preisen: Erster Abend vaterländischer Kunst: Fried- rich der Große und die Frei- heitliche „Prolog: German- ia an der Rinder“ von Heil. Hieranf Gedichte und Lieder von Scheffelsdorf, Knudt, Kör- ner, Rückert u. zum Schluß: „Die Logauer Weide“, Vor- spiel zum historischen Schau- spiel „Friedrich II. v. Preußen“ von Otto Ludwig. Aufh. Abonn. 1 1/2 H. Wie die Allen jungen.“ Aufh. Abonn. Kleine Preise.

Neues Theater

Freitag, des 9. Okt. Aufh. Abonn. Vollst. Kl. Pr. 50 J bis 2. A Anfang 8 Uhr. Ende vor 11 Uhr.

Professor Bernhardt.

Samstag, Abonn. A. gew. Pr. 8 Uhr Das Musikantenmüdel. Sonntag, nachm. 3 1/2 Uhr voll- st. Kl. Pr. Die fünf Frankfurter. Abends 8 Uhr Aufh. Abonn. Gew. Pr. Das Musikantenmüdel. 37b

Konzert-Programme

Palmengarten. Samstag, 10. Oktober, nachm. 1. Frühlich Wals! Marsch, Streng-Orch. 2. Ouverture zu „Kien“, Wagner. 3. Landata Domnum. Mozart. 4. Phantasie aus „Der Roschtern“. Mendelsohn. 5. Hoch- unter Kaiserhaus! March Semke. 6. Duvert. zu „Die Keltinnen“, Keiffert. 7. Rhapsodie II (mit Benutzung schwed. Volkslieder), Remybert. 8. Russian, March, Carl. — A b e n d 8: Wieder-holung d. 1. Gelell-Konzerts.

Albert Schumann-Theater.

Freitag, den 9. Oktob. abends 8 Uhr, zum letzten Male! „Deutsche Kriegsmacht.“ Kleine Preise! keine Preise! Samstag, den 10. Oktob. 1. Gastspiel Ludwig Meisters abends 8 Uhr: „Der Kaiser rief. . . . .“ Vaterländische Revue in 2 Bildern von Frz. Cornelius Musik von Rudolph Heiser.

Sonntag, den 11. Oktob.: 2 gr. Vorstellungen abends 8 Uhr im Biergarten allabendl. 8 Uhr: ORIGINAL-BUDAPESTER mit Göt Schreiner, dem Frankfurter Liebings. Programm 10 Pfg. 25c Programm 10 Pfg.